

theorie auftritt, die Elisabeth Kolomak und George Grosz mit den gleichen Argumenten verurteilt und Max Hölz mit Sternickel-Franke verwechselt, nicht „albern“ und „absurd“ ist, wie's aus feiger Ullstein-Makulatur knistert, sondern — gemeingefährlich. Denn wir alle müssen sie erleiden. Über jedem von uns hängt das Schwert der „Vergeltung“, auf alle ist der Dolch der „Sühnung“ gezückt, und der Blitzstrahl der „Staatsraison“ schont keinen. Daher müssen wir alle zusammenrücken und Anschluß suchen an die breiten Proletariermassen, die allein Kraft genug haben, diese Justiz zu vernichten, indem sie dieses System sprengen. Das XX. Jahrhundert verlangt es gebieterisch.

M A R G I N A L I E N

UNTERHALTUNGSLITERATUR

Die Notwendigkeit der Kolportage — der Kolportage mit Gesinnung — ist hier oft genug betont worden. Und mit der Zeit ist sogar ein Teil unserer offiziellen Literaturmacher sich darüber klar geworden, daß das Kolportagehafte ein Element der großen Erzählung, des großen Romans ist. Bloß für Deutschland gelte das nicht — meint Herr Thomas Mann in seiner Einleitung zu den „Romanen der Welt“ des Th. Knauer Verlages und entschuldigt sich lang und breit, zitiert den „kulturellen Demokratismus“ und ruft den Geist des Fortschritts und der Demokratie an. Aber wir wollen uns hier nicht mit Herrn Professor Dr. h. c. Thomas Mann auseinandersetzen, der zusammen mit Herman George Scheffauer die „Romane der Welt“ herausgibt, das hat diesmal bereits die — Ullsteinpresse besorgt. Woher wohl solch plötzliche Feindschaft? Fürchteten etwa die allmächtigen Beherrscher der Kochstraße, die 2,85-Mark-Bände Knauers könnten ihrer 3-Mark-Serie Abbruch tun, und erließen darum einen Alarmbefehl an ihre Redaktionen? Ergötzliches Schauspiel für den Außenstehenden.

Der nur halbwegs objektive Kritiker muß feststellen, daß die „Romane der Welt“ diese Angriffe nicht verdienen. Wenn wirklich jemand in Deutschland sich um Import spannender, gekonnter Erzählliteratur verdient gemacht hat, ist es der Verlag Knauer. Die bisher vorhandene Lücke wurde durchaus nicht durch Sammlung der verlogenen Kitschromane der „Berliner Illustrierten“ ausgefüllt, und der gelegentliche Bücherkäufer geht an Einzelausgaben selbst der besten Romane achtlos vorbei. Gewiß, die „Romane der Welt“ sind keine Kolportage mit Gesinnung — die paar Schriftsteller, die dafür in Betracht kämen (Ehrenburg!), könnten allein die Reihe nicht bestreiten, wenn's auch löblich wäre, sie heranzuziehen —, dafür aber handfeste Erzählung, an der Deutschlands Lesepublikum Geschmack und Ansprüche, Deutschlands Schriftsteller (hoffentlich!) ihr Können schulen werden. Der erste Band — Hugh Walpoles „Bildnis eines Rothaarigen“ — war mit seiner psychologischen Verzerrung, seinen literarischen Ambitionen allerdings ein Schlag ins Wasser, desgleichen die Herausgabe von G. B. Shaws „Cashel Byrons Beruf“, eines noch recht ungestalteten Jugendwerkes des jetzt Berühmten. Dafür folgten aber bald zwei Bände von Maurice Leblanc, dem Schöpfer des „Arsène Lupin“, der in Deutschland noch unerreicht ist, „Taïpi“ von Herman Melville, eine verdienstvolle Ausgrabung, Hilaire Belloes witziger „Millionär wider Willen“ mit den Zeichnungen von G. K.